

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 179

Dienstag, den 3. August 1915.

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

3. August 1914. Später wird die Weltgeschichte die Vorgeschichte des Weltkrieges näher eingehen und Urteil dürfte wohl nicht zu Ungunsten Deutschlands ausfallen. Heute genügen einige Andeutungen der Diplomatie und ihres Verhaltens. Das Weiße Buch erschien und wies Russlands Machen gegen Österreich, die russische Unterstützung des Nordpatriotismus, die beabsichtigte Schwächung Germanentums durch Russland nach. Dennoch sei Krieg, als eine lediglich Österreich und Serbien angehende Sache, zu lokalisieren gewesen, aber „die russische Meinung hat durch ihre Mobilmachung die mühsame Aufklärungsarbeit der europäischen Staatskanzleien vor dem Erfolge zerschlagen; die Mobilisierung, deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an Zweifel gelassen worden, in Verbindung mit fortgesetzten Ablehnung, zeigen klar, daß Russland Krieg wollte. Gegenüber dieser klaren Sprache nahen Greys Erklärungen im englischen Unterhause selbst aus. Von Russland ist keine Rede, nur der Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland, wobei der sehr ehrenwerte englische Sir den von Frankreich vorbereiteten Durchmarsch durch Belgien verurteilt. Indes waren bereits Truppen an die Stelle der russischen Truppen in Polen, und die russische Armee wurde von deutschen Mannen und Infanterie, bei Memel kam es zum kurzen Gefecht und wurde Belgrad geräumt, nachdem die Ostarmee die untere Donau überschritten hatten. In Rußland wurde zum Generalissimus der Armee Großfürst Nikolajewitsch, der stärkste Deutschengegner der Seele des Krieges, ernannt. Noch am Abend Tages, als kleinere französische Truppenteile die untere Donau überschritten und die Orte Göttesdal, Mehral, und den Schluchtpfad besetzten, verließ der Botschafter v. Schön Paris. Daß Belgien das Ultimatum ablehnte, war selbstverständlich, da Belgien und seine Regierung mit England und Frankreich bereits auf Tod und Leben verbunden waren.

Der Krieg.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 2. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Westteile der Argonnen setzten wir uns durch überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Ich wünsche, daß Sie mir eine persönliche Zuschrift mit Herrn Paul Creter vermitteln! Ich weiß, daß er ihn durch seine schändlichen, betrügerischen Manipulationen zuletzt in den Tod getrieben hat! Eines werde ich die unwiderleglichen Beweise dafür voll in den Händen haben, und an diesem Tage wird Creters Schicksal unwiderstehlich besiegelt sein. Aber von dem, was ihn durch mich bedroht, noch keine Ahnung, und er braucht es auch nicht eher zu erfahren, als der entscheidende Augenblick gekommen ist. Ich jetzt mit ihm zu reden wünsche, so ist es nur durch Wallbergs Wechsel. Soviel ich aus den Aufzeichnungen des Barons ersehen kann, wird Creter in der schamlosesten Weise bewuchert. Es geht nicht davon die Rede sein, daß die Wechsel mit Creter Beträge eingelöst werden. Ich bin bereit, sie zu zahlen, aber ich werde nicht mehr dafür zahlen

Sie denn von Sinnen?“ fiel ihm Volkhardt auf. „Weshalb in aller Welt wollen Sie denn mich, um Wallberg behilflich zu sein, sich aus dem Leben dieses Schurken zu befreien. Wenn er das unglückselige Theater fahren zu lassen will, auf seiner Bestimmung wieder das Leben eines Verbrechens zu führen, so läßt sich nach meinem Willen noch alles wieder in das rechte Geleise bringen. Ich muß mit Creter persönlich reden, um meinen Willen zu erreichen.“

„Sie hätte seine großen Schwierigkeiten haben, Herr von Malzgn! Creter ist ein etwas unglückseliger Herr. Außerdem in mancher Hinsicht sensibel.“

feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere und 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrahmannle-Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Auch am Lingeckopf sind erneute Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van-de-Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampfflugzeug zwang bei Longemer (östlich von Geradmer) ein französisches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Wilau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Östlich von Poniewicz haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Kalesnik) eingenommen.

Nordwestlich von Lomja erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen der russische Widerstand gebrochen war, den Narew. Ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen. Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podjawce drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Boytsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich immer enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält sich der Feind noch zwischen Weichsel und in der Gegend südwestlich von Lenczna. Deutsche Truppen errangen dabei Erfolge östlich von Surow. Sie machten 600 Mann zu Gefangenen. Zwischen

Herbert lachte kurz und hart auf.

„Was Sie sagen! Das ist ja geradezu töftlich! Sensitiv — dieser Blutsauger! Und worin, wenn ich fragen darf, äußert sich seine Sensibilität?“

„In einer unüberwindlichen Scheu vor der Berührung mit fremden Menschen. Er vermeidet es stets, mit seinen Händen in persönliche Berührung zu kommen, und läßt alle geschäftlichen Angelegenheiten durch einen Prokuristen besorgen, der sein volles Vertrauen hat. Die meisten, die mit ihm zu tun haben, bekamen ihn noch nie zu Gesicht. Und ich bin fest überzeugt, daß es Ihnen nicht besser gehen wird. Er wird es rundweg abschlagen, Sie zu empfangen.“

Malzgn preßte für einen Moment die Lippen zusammen; dann erwiderte er:

„Ich bekenne, daß ich auf etwas dergleichen vorbereitet war. Und wenn Sie wirklich außerstande sind, mir die erbetene Gefälligkeit zu erweisen, so kann das Geschäft ja auch vielleicht zunächst zwischen uns beiden erledigt werden. Ich werde Wallbergs Wechsel laufen, wenn Sie einverstanden sind, sie mir für die Hälfte ihres Nennwertes zu überlassen. Herr Creter wird dabei noch immer ein glänzendes Geschäft machen; denn Wallberg hat in Wirklichkeit bei weitem nicht die Hälfte der Wechselsumme von ihm erhalten. Wenn die Sache nicht so dringend wäre, würde ich mich darum noch nicht einmal zu diesem Anerbieten verstehen. Das Vergnügen, Herrn Paul Creter von Angesicht zu Angesicht zu sehen, werde ich mir dann eben bis zu dem bewußten Zeitpunkt aufsparen, von dem ich Ihnen gesprochen habe. Der Staatsanwalt wird die sensitive Scheu dieses „Ehrenmannes“ vor der Berührung mit fremden Menschen schon zu überwinden wissen. Und wenn er erst auf der Anklagebank sitzt, wird er wohl darauf verzichten müssen, den Unnahbaren zu spielen.“

So gut er sich sonst in der Gewalt behalten konnte, in diesem Augenblick verlor Paul Volkhardt doch seine eiserne Ruhe. Die Situation nahm nachgerade einen Charakter an, den er nicht vorausgesehen hatte, und der ihm sehr wenig gefiel. Es wäre schon hinreichend gewesen, ihn in hellen Zorn zu versetzen, daß Wallberg ihm aus den

Lenczna und Zasin, nordöstlich von Cholm, schreitet der Verfolgungskampf vorwärts.

Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südöstlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor. Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Beschießung von Compiègne.

Genf, 2. Aug. (T. U.) Die völlig überraschende Beschießung von Compiègne durch deutsche schwere Geschütze vertrieb die seit Kriegsbeginn dort ansässig gewesenen französischen und englischen Familien sowie zahlreiche Sommerfrischler nach Paris, wo das Bombardement das Tagesgespräch bildete. Fachkritiker vermuten, daß es sich um Geschütze von bisher unbekannter Tragweite handelt, die an gewissen, den französischen Fliegern bisher geschickt verborgenen Punkten stehen. Fraglos sei beabsichtigt, bei einer den deutschen Waffen günstigen Wendung im Ostgebiet Schrecksschüsse gegen die Pariser Stammeile abzugeben. Diese Perspektive müsse man mit dem erforderlichen Ernst ins Auge fassen, ohne daß die Hauptstadt, die schon größeren Gefahren ausgesetzt gewesen sei, von panischem Schrecken erfüllt zu sein braucht. Die der Bahnhofsgegend von Compiègne zugeordneten Geschütze verursachten mehrfach große Brände, die vorgestern bei Sonnenuntergang noch fortbauerten. Von den durch deutsche Flugzeuge beschossenen Ortschaften erlitt Nancy den schwersten Schaden; man schätzt die dort angerichteten Verwüstungen auf 200000 Francs. Die neuesten deutschen Fortschritte im Argonnerwalde und im Priesterwalde werden von der Fachpresse eingehend mit der Mahnung zu energischer Gegenwehr erörtert.

Die schweren englischen Verluste.

London, 1. Aug. (Zens. Brst.) Bei der Besprechung der Verluste, die nach den Angaben des Premierministers 330 995 bis zum 20. Juli betragen, sagt die „Nation“: Die schwerste Tatsache ist nicht der Verlust an sich selbst, sondern das Verhältnis, womit er angewachsen ist. In den sieben Wochen, seitdem die letzte Ziffer veröffentlicht worden ist, beträgt der Zuwachs an Verlust 59 397. Der durchschnittliche wöchentliche Verlust beträgt 8482. Nach diesem Verhältnis würden die Verluste in einem Jahre 441 000 betragen und auch hier würde das Verhältnis sich noch allmählich steigern mit der Zunahme unserer Streitkräfte im Felde. Auch bei den Verlusten kommt ein Toter auf drei Verwundete, und die Vermissten, die wohl gefangen sein mögen, sind ungefähr ebenso stark in der Anzahl wie die Getöteten. (61 364.) Die Verluste an den Dardanellen sind im

Fingern schlüpfen sollte, während er ihn bereits als eine sichere Beute betrachtet hatte. Nun aber kam noch die Erwägung dazu, daß sowohl die Baronin wie Gerda sein Geheimnis kannten, und daß er von beiden einen Verrat an Malzgn besorgen mußte. Der Gedanke an das, was geschehen würde, wenn dieser Fall wirklich eintrat, war nicht danach angetan, ihm seinen verlorenen Gleichmut wiederzugeben.

„Glauben Sie, daß Creter so mit sich umspringen läßt?“ fragte er darsch. „Er ist nicht der Mann, der sich vor dem Kampf fürchtet!“

„Ich wünschte, daß Sie recht hätten,“ erwiderte Malzgn ingrimig. „Denn es würde mir ein besonderes Vergnügen sein, diesen Kampf gegen ihn zu führen. Aber ich fürchte, er wird gar nicht daran denken. Wissen Sie auch, Herr Volkhardt, was ich vermute? Ich vermute, daß Sie triftige Gründe haben, eine Zusammenkunft zwischen Creter und mir zu hintertreiben!“

Mit einer heftigen Bewegung lehnte Volkhardt ihm sein dunkel gerötetes Gesicht zu.

„Darf ich bitten, einen anderen Ton gegen mich anzuschlagen, Herr von Malzgn? Sie scheinen zu vergessen, daß Sie sich hier in meinem Hause befinden, und Sie scheinen sich nicht mehr ganz klar darüber zu sein, zu wem Sie eigentlich sprechen. Ich mag in Ihren Augen nur ein Plebejer sein; aber ich bin ein ehrenhafter Mann. Sie aber, wenn Sie in der bisherigen Weise fortfahren, werden mir vielleicht noch unterstellen, daß ich eine Art von heimlichem Kompagnon Creters bin!“

Seine kleinen Augen glitzerten tückisch, und mit seinem feisten, gedunsenen Gesicht, seinen hochaufgeschwollenen Schläfenadern, seinem brutal vorgeschobenen massigen Kinn bot er einen so widerwärtigen Anblick, daß sich Malzgnns Rechte unwillkürlich zur Faust ballte, und daß er eine fast unüberstehliche Versuchung spürte, dem Manne einen Schlag mitten ins Gesicht hinein zu versetzen. Wenn er auch Selbstzucht genug besaß, dieser Versuchung nicht nachzugeben und seine Handlungen zu beherrschen, so war er doch außerstande, sich in bezug auf seine Worte dieselbe Zurückhaltung aufzuerlegen, und in einem Ton

Verhältnis zu allen anderen die heftigsten. Die Leute laufen in diesem Feldzug eine dreimal größere Gefahr als in Deutschland.

Der Kampf zur See.

London, 2. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „Fulgence“ ist versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann ist gerettet.

Sellingborg, 2. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Orlando“ aus Sundswall landete gestern vormittag hier 39 Mann der Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Trondhjemsfjord.“ Der Dampfer hatte New York am 16. Juli verlassen und war an der Küste Schottlands in Sicht, als er von dem deutschen Unterseeboot angerufen wurde. Die Besatzung bekam zehn Minuten zum Verlassen des Schiffes. Danach wurde der Dampfer durch einen Torpedoschuß versenkt. Die Mannschaft wurde später von dem Dampfer „Orlando“ aufgenommen.

Der Krieg mit Italien.

Die Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Aktion.

Dardanellen-Aktion.
Bern, 2. Aug. (Z. II.) Das völlige Zusammen-
wirken Italiens mit der Entente wird nunmehr zur
Thatfache. Wie private Meldungen aus Italien besagen,
stehen in sämtlichen Häfen, mit Ausnahme derjenigen
des Adriatischen Meeres, bedeutende Truppentkontingente
bereit, um im Laufe dieser Woche nach den Dardanellen
befördert zu werden. Bereits am Donnerstag und Frei-
tag seien zahlreiche Reiter-Regimenter, die an der öster-
reichischen Grenze entbehrlich waren, nach Frankreich ab-
gegangen.

Der Heilige Krieg.

Ein feindlicher Torpedobootszerstörer gesunken.

Ein feindlicher Torpedoboots-
Konstantinopel, 1. Aug. (B. B. Nichtamtlich.)
Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge, ist ein großer
feindlicher Torpedobootszerstörer aus unbekannter Richtung
im Schwarzen Meer auf der Höhe Keelen, östlich Schile,
gesunken.

Anwerbung griechischer Offiziere durch England.

Konstantinopel, 1. Aug. (Zenf. Feltst.) Ein in ganz Griechenland verbreiteter Aufruf des englischen Militärattachés in Athen bezieht unter den verlockendsten Bedingungen die Anwerbung griechischer Reserveoffiziere für die Dardanellen-Operationen. Außer der doppelten Kriegsgage wird den Offizieren eine Rangklasse höher bewilligt. Die Athener Regierung ließ die Aufrufe entfernen. Gleichzeitig legte sie energischen Protest ein unter der Aufforderung an die englische Gesandtschaft, die ungesegliche Aktion einzustellen.

Schwere englische Offiziersverluste in Mesopotamien.

Konstantinopel, 1. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldungen aus Bagdad zufolge berichteten muslimanische Soldaten der englischen Armee, die in das türkische Lager übergegangen sind, daß sämtliche Offiziere eines englischen Bataillons im Nahkampf am 14. Juli getödet wurden; nur der Kommandant sei verschont geblieben, ein anderer Bataillonskommandant sei am Kopfe schwer verwundet worden. Die türkische Artillerie habe eine feindliches Schiff, das Kanonen am Bord führte, versenkt.

Allen Gegnern gewachsen.

New York, 2. Aug. (Benz. Frst.) Die Mischblide der leitende Blätter gestehen, wenn auch widerwillig ein, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern gewachsen gezeigt haben. Die Blätter loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, beschönigen Englands Unvermögen und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten. — Den Kommentatoren ist anzumerken, daß die Achtung vor Deutschland außerordentlich gestiegen.

der die ganze Woge seiner Verachtung offenbarte, erwiderte er:

„Sie haben mir das Wort vom Munde genommen, Herr Volkhardt! Ja, nach allem, was ich während der letzten Tage gehört und gesehen, sind Sie entweder schon der stille Geschäftsgenosse des Herrn Creter, oder Sie befinden sich doch auf dem Punkte, es zu werden.“

Da fuhr Volkhardt auf und stierte den Sprechenden an wie ein sprungbereites Raubtier.

Da fuhr Bollhardt auf und stierte den Sprechenden an wie ein sprungbereites Raubthier.

„Wagen Sie es, mich in meinem eigenen Hause zu beschimpfen? Wer sind Sie denn eigentlich, daß ich mir das von Ihnen bieten lassen müßte? Glauben Sie vielleicht, sich alles Erdenkliche herausnehmen zu dürfen, weil Sie mit meiner Tochter liebäugeln und ihr vielleicht gar die Gnade erweisen wollen, sie zu heiraten? Dabei hätte ich doch auch noch ein Wörtchen mitzuspreden, wie ich denke. Und ich verlange vor allem, daß Sie mich in aller Form um Entschuldigung bitten — und zwar gleich auf der Stelle.“

"Sobald ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ich Ihnen unrecht getan, werde ich nicht zögern, mich zu entschuldigen! Vorberhand kann ich einen Anlaß dazu nicht erkennen!"

Mit zwei raschen Schritten war Boltzhardt an der Tür des Zimmers und hatte sie aufgerissen.

"So verlassen Sie auf der Stelle dies Zimmer! Ich habe nichts weiter mit Ihnen zu reden!"
Mit so dröhnender Stimme hatte er es gerufen, daß

Mit so dröhnender Stimme hatte er es gerufen, daß die Worte auch Gerdas Ohr erreichten, und daß sie in heftigem Erschrecken nach ihrer Mutter verlangte.

Dieser schluchzende kindliche Ruf war es gewesen, der der Unterhaltung der Frau Volthardt mit ihrem Bruder ein so plötzliches Ende gemacht hatte. Sie eilte zu Gerda, um sich nach der Ursache ihrer Verzweiflung zu erkundigen. Fast im nämlichen Augenblick schon trat Herbert von Malzahn von der entgegengesetzten Seite her in die matt beleuchtete Halle ein. Er sah sehr bleich aus, und seine Lippen waren fest zusammengepreßt, als müsse er gewaltsam ein Uebermaß des Zornes zurückdrängen. Der beiden Frauen, die eng aneinandergeknümt neben dem Camin standen, wurde er offenbar gar nicht anständig:

Die Argonnenkämpfe vom 20. 6. bis 2. 7.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
In den Tagen vom 21.—29. Juni machten die
Franzosen fast täglich Versuche zur Wiedereroberung
ihrer Stellungen. Sie überschütteten die deutschen
Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht
mit einem Hagel von Minen und Granaten, setzten ihre
Infanterie immer wieder zum Angriff an, übergossen
am 28. und 29. Juni unsere Gräben mit einer bren-
nenden Flüssigkeit, alles vergebens, die am 20. Juni
gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der
Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonnenkämpfe
denkwürdige 30. Juni heran: Die Erstürmung der
französischen Hauptstellung von Labordere bis zur
Elselnahe.

Am Abend des 29. Juni sind die letzten Vorbereitungen beendet.

In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tagesanbruch das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verhältnisse günstiger für das Sturmreifmachen der feindlichen Stellungen. Die Werke Central, Cimetière, Bagatelle, und die Stützpunkte auf der Eifelstraße, dem Storcheneß und der Rheinbabenhöhe liegen offen da; der Wald ist in dieser Gegend unter dem monatelangen Feuer- und Bleihagel fast völlig verschwunden. Dementsprechend kann das vereinigte Feuer der Batterien und aller Arten von Minenwerken planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Verwüstung anrichten, die sich gar nicht beschreiben läßt. Noch am späten Abend und nächsten Tag machten die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben ausschalten müssen, einen ganz gebrocheneren und geistesabwandelnden Eindruck. Alle Unteroffiziere und Offiziere versichern, dieses Artillerie- und Minenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30. Juni sei das furchtbare Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben wird vollständig eingeebnet, Unterstände und Blockhäuser liegen voll von Toten, mehrere Handgranaten- und Minenlager fliegen in die Luft, Minenstollen und unterirdische Unterkunftsräume werden verschüttet und begraben ihre Insassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage halten die Besatzungen der vordersten französischen Gräben Stand; wer nicht fällt, bleibt auf seinem Platz am Maschinengewehr oder an der Schießscharte, bis die Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt es mit ehrlicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav geschlagen.

Nach der letzten äußersten Feuersteigerung beginnt um 8.45 Uhr vorm. der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Gierzierplatz mit vorgehaltenem Bajonett stürzten die Sturmkolonnen vor, sondern zum größten Teil mit umgehängtem Gewehr, in der rechten einigen Handbaronen, in der linken wie die alten Germanen den Schutzhild, (allerdings nicht aus Bärenhäuten, sondern aus Stahl.) Vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das giftige Gas der französischen Stinkbomben. Der Sturm gelingt gut. In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central- und Cimetière-Werk genommen. Eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weit über die zweite Linie hinaus und folgt den weichen Franzosen bis hinab auf den in das Wiesenthal abfallenden Berghang. Als der tapfere Kompagnieführer, Oberleutnant Vertsch, fällt, übernimmt Offiziersstellvertreter Jädle das Kommando. Nur seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß die Kompagnie nicht abgeschnitten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die erste und zweite Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben — das Storchennest und die Stellung am Ofstang der Eislnase in deutschem Besitz. Der Hang, der aus dem Charme-Bachtal auf diese Höhe unter dem flankierenden Maschinengewehrfeuer vom

denn er schritt geradeswegs der geöffneten Tür zu, die in den Wintergarten führte. Gerda machte eine Bewegung, als ob sie auf ihn zueilten wollte; ihre Mutter aber hielt sie zurück:

„Laß ihn gehen, Kind! Es ist besser, wenn du ihm jetzt nicht in den Weg trittst. Ich fürchte, daß es irgend etwas Schreckliches zwischen ihm und deinem Vater gegeben hat. Es ist ja unmöglich, daß er mit einem guten und rechtschaffenen Menschen lange im Frieden bleibt.“

Das Licht im Wintergarten war schon wieder abgedreht worden; aber Malzgen war mit den örtlichen Verhältnissen des Hauses hinlänglich vertraut, um seinen Weg auch im Dunkeln zu finden. Er drückte die in die Halle führende Verbindungstür hinter sich ins Schloß und schritt dem Ausgang zu. Da war es ihm, als ob sich neben ihm etwas geregt hätte, und trotz der Finsternis glaubte er die Umrisse einer menschlichen Gestalt zu erkennen. Mit raschem Griff fuhr er zu und hielt richtig den kleinen Herrn Sebald am Stragen. In der Meinung, einen von spitzbübischen Ablichten getriebenen Einschleicher vor sich zu haben, fuhr er ihn an:

„Wer sind Sie? Und was haben Sie um diese Zeit hier zu schaffen?“

„Um Gottes willen, Herr von Malzyn, machen Sie keinen Lärm! Ich bin es ja, der Rechtsanwalt Sebald — Ihr Rechtsanwalt! Und ich habe Ihnen etwas sehr Wertvolles mitzuteilen.“

25. Kapitel.

Nächtliche Unterhaltung.

Malzyn hatte den Ertrappten sogleich losgelassen. Er war an die mannigfachsten Liebertaschungen in diesem Hause schon so gewöhnt, daß er in der Anwesenheit des ihm allerdings bekannten Sebald zu nächstlicher Stunde und in diesem Raume kaum noch etwas Außergewöhnliches fand, sowenig wie in seiner geheimnißvollen Antändigung, daß er ihm etwas Wertvolles mitzutheilen habe.

St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Angriffskraft und Todesverachtung stehen! Hinter dem Bagatelle-Werk machten die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, „dem grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier war der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eiligsten Ausbaur der neugewonnenen Linien und zum Nachführen von Maschinengewehren und Munition benutzt. In dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbabenhöhe aus weiter südlich auf dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe geschieht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe. Hier erscheinen unter Führung des Leutnants Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des Laborders-Werks, das am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzten sich mit Bähligkeit Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig entbrannte der Kampf am Südwesthang der Rheinbabenhöhe auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Kampfe die Bizefeldwebel Schäfer und Feinart der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Besatzung eines französischen Blodhauses im württembergischen Handgranatenkampf vernichteten. Es ist unmöglich, die Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigentlich jeder Einzelne, der beteiligt war, ein Held

Ebenso wie stets früher taten sich auch diesmal wieder ganz besonders die Pioniere durch glänzenden Schneid und Gewandtheit hervor. So entbede das Beispiel der Unteroffizier Hauff der 4. Kompagnie des Regiments Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus flankierend feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte kühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Granate, die in den nächsten Sekunden der gefährlichen Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Befehl macht.

So wird es Abend und langsam kommt der Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubert dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln die Trümmer ihrer zerstörten und durcheinander gewirbelten Verbände. In fieberhafter Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Wandtheit und technischen Geschicklichkeit während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen Mitteln schon vorher stark besetzten „grünen“ Graben zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelangt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und die Hindernisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen waren, zu erkunden. Der „grüne“ Graben ist einem 10 Meter breiten Drahthindernis und einer großen Anzahl Blockhäuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne“ Graben nicht mehr eine nachhaltige Feuernorbereitung noch nicht stürmen konnte, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den Graben Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der Front nur zu kleineren Einkämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führten. Im übrigen wird der Graben mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Beseitigen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Nahrungsmitteln hingezogen.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich ein ähnliches Massengefecht der deutschen Artillerie, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regimenter 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützpunkte am Rheinabhang und auf dem St. Jakobshang der Rheinabhanghöhe und auf dem St. Jakobshang los und werfen den Feind auf der ganzen Linie zurück.

„Daß Sie als Einbrecher hierhergekommen sind, ist nun wohl allerdings nicht länger annehmen für eine Aufklärung wäre ich Ihnen nichtsdestoweniger sehr verbunden.“

„Pst! Nicht so laut, Herr Baron! Es ist
nötig, daß andere etwas von meinem Hiersein er-
wischen. Auch in Ihrem eigenen Interesse ist es nicht nötig.
Ich arbeite augenblicklich für Sie, Herr von Walgen-
stein.“

„Für mich? Das möchte ich denn doch bezweifeln. Ich habe mich Ihrer für die Ausführung gewisser Anträge bedient, weil Sie mir dafür empfohlen worden waren. Aber ich verhehle Ihnen nicht, daß diese Empfehlung für Sie eigentlich gar nicht sehr schmeichelhaft war. Ich hatte. Der betreffende Herr machte mir hinsichtlich des Charakters durchaus keine Illusionen, sondern er sagte mir, daß Sie einer von den Anwälten seien, die für mich zu allem zu haben sind. Und ich habe Gelegenheit gehabt, mich von der Richtigkeit seiner Angabe zu überzeugen. Sie haben Ihre Schuldigkeit getan; daher ich gern zugeben will, meinen Erwartungen nicht zu entsprechen und sind, wie ich denke, angemessen dafür bezahlt worden. Hierher aber habe ich Sie nicht geschickt und habe Ihnen keinen Auftrag gegeben, hier in meinem Interesse zu sein. Das werden Sie mir doch wohl einräumen müssen.“

„Gewiß, Herr Baron!“ versicherte Sebald.
„Mit allem, was Sie da sagen, hat es seine Be-
deutendheit. Und ich beklage mich gewiß nicht über die
in der Sie sich für meine Dienste erkenntlich
haben!“ Ja, im Gegentheil, ich betrachte mich noch
als Ihren Schuldner. Und eben deshalb —
ausdrücklich wiederholen — eben deshalb arbeite
augenblicklich hier in Ihrem Interesse!“

Diesmal fühlte sich Walzyn betroffen. Es
doch etwas Greifbares hinter den Redensarten
Winkeladvokaten stecken. Ein Argwohn, der ihm
als einmal während dieser letzten Tage in ihm
fliegen war, begann sich von neuem zu regen.

an seiner vordersten Stellung. Bis 7.30 Uhr abends
den Franzosen mehr auf der Rheinababhöhe. Der
Kampf dauerte auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis
in die Nacht. Wie schon am 30. Juni hatten sich
die französischen Truppen, die der 42. Division
angehörten, mit besonderer Fähigkeit und Tapferkeit
den verlassenen „grünen“ Graben von rückwärts
ausgeworfen und dort einen beträchtlichen Teil der feind-
lichen Kräfte abschneiden und einkeilen zu können, durch-
schnitt um 5.30 nachm. Major Fehr. von Lupin mit
seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Rich-
tung auf das Wegetkreuz nördlich von Harazée. Unter
Bedeckung des Hauptmanns Hauser und des Hauptmanns
von Persall bringen die württembergischen Grena-
diers bis mitten in die französischen Lager an der Harazée-
Schanze und darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken
den Grenadieren zwei weitere Bataillone nach
vorn ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und
schließen ihn auf. Alles was sich von Franzosen noch in
den Lagern am Wegetkreuz befand, stürzt jetzt in plan-
loser Verwirrung nach vorn in den grünen Graben, in
den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und
Südwest die 67er und 145er eindringen. Von allen
Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe
den deutschen Bajonetten bedroht, gibt sich der
größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch ein
kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die
angestürmten Deutschen. Mitten unter diesen
Angriffen der Kommandeur des 1. Bataillons des fran-
zösischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Remy,
der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht
ergeben will, und so schließlich in dem erbitterten Hand-
gemenge den Heldentod stirbt.

Sangsam wird es Abend. Auf der ganzen Front
beißt de la Grurie ist der große Sturm glänzend
glückt. Nachdem mit dem grünen Graben auch das
letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen
Truppen ohne weiteren Widerstand vor. Mit Einbruch
der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In den
vorderen Linien wird eifrig am Ausbau der Gräben ge-
arbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die
Franzosen wieder in fester, sicherer Kampfaufstellung
findet, die allen Gegenangriffen des Gegners einen
festen Nügel vorschoben kann. Doch weder in dieser
Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen
die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Beute
zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und
Mörserfeuer, keine Handgranaten, keine Stinkbomben,
keine Minensprengung, das ist für die alten Argonnen-
kämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

(Unberecht. Nachd. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

4. August 1815. — Napoleons Protest.

Auf dem Meere, an Bord des Vellerophon, erließ
Napoleon einen scharfen Protest gegen seine Deportation
auf St. Helena: „Ich protestiere hier feierlich im Ange-
sicht des Himmels und der Menschen gegen die Ver-
letzung meiner heiligsten Rechte, indem man gewalttätig
gegen meine Person und meine Freiheit verfuhr.“ Er
erklärt dann, daß er freiwillig, nicht als Gefangener an
Bord eines englischen Schiffes gekommen sei, in gutem
Glauben, um sich unter den Schutz der Gesetze Englands
stellen. „Wenn die englische Regierung mir nur eine
Wache, eine Schlinge hat legen wollen, so hat sie ehrlös
gehandelt, ihre Flagge gebrandmarkt.“ Er appelliert
an die Geschichte. Sie werden sagen, daß England, zu
dem der Feind in seinem Unglück freiwillig kam, sich
als ob es diesem Feinde eine gastfreundliche Hand
streckte, um ihn dann zu opfern. An sich hat Napoleon
nicht zum wenigsten in der Charakterisierung Eng-
lands, das von jeher treulos und hinterlistig gehandelt
hat, bis in unsere neueste Zeit hinein, vollkommen Recht.
Es ist aber auch die Gerechtigkeit der Weltgeschichte, daß
genug ein Räuber den anderen unschädlich macht.
Napoleon hatte von jeher so gehandelt, wie im nun

Ich war der Meinung, daß Sie in den Diensten des
Herrn Creter ständen!“ forschte er mit scharfer
Neugier. Und der andere beeilte sich, zuzustimmen:

„So ist es, Herr Baron! Und dies war die erste
Veranlassung meines Hierseins!“

„So besteht also irgendeine enge Verbindung zwi-
schen Creter und dem Besitzer dieses Hauses?“

Seibald war für einen Moment wirklich nahe daran,
der Wahrheit herauszuplagen; aber er besann sich
zur rechten Zeit, daß er im Begriff sei, damit eine
Lorcheit zu begehen. Denn diese Wahrheit konnte
unter Umständen eine große Summe Geldes wert
werden, und es wäre ein unverantwortlicher Verstoß gegen
die heiligsten Grundsätze gewesen, wenn er ein so kost-
bares Geheimnis preisgegeben hätte, ohne sich zuvor auf
eine oder die andere Weise der angemessenen Gegen-
leistung zu versichern.

„So weit möchte ich doch nicht gehen, das zu be-
stehen!“ sagte er nach einem kleinen Zaubern auswei-
chend.

„Ich spreche nicht gern etwas aus, ehe ich nicht
sicher bin, eine feste Grundlage dafür zu haben.“
„Lassen Sie mir noch einen oder zwei Tage Zeit,
Herr Baron! Ich möchte ja nicht, daß Sie mich verlassen,
da ich verhoffentlich Ihnen darau, daß die Tätigkeit, bei
der Sie mich sozusagen betreffen haben, nicht meinen
persönlichen Gewohnheiten entspricht! Aber es gibt Aus-
nahmen und besondere Verhältnisse, die auch ein
außergewöhnliches Verhalten rechtfertigen können.
Ich werde später die nötigen Aufklärungen darüber er-
statten.“ Herr Seibald nichts von unserer Begegnung
wagten.

„Und warum nicht, da Sie doch, wie Sie sagen,
schon netwegen hierhergekommen sind?“

„Das stimmt schon; aber die Sachlage hat sich in-
zwischen etwas verschoben. Ich arbeite zwar einestheils in
Ihre Interesse, aber andererseits auch in dem Ihrigen.
Ich bin also gewissermaßen als eine zweifache Person
zu betrachten, als ein doppelter Seibald, mit der Be-

England mitspielte und es war nur eine geringere Strafe,
daß es ihm so erging, wie er es mit anderen in den
Zeiten seiner Macht getrieben.

Sofales.

Weilburg, 3. August.

† Fürs Vaterland gestorben: Reservist Wilhelm
Jung 2r aus Ernsthausen, beim Res.-Inf.-Regt.
Nr. 87. — Musketier Joh. Edert aus Waldern-
bach, beim Lehr.-Inf.-Regt. — Ehre ihrem Andenken!

□ Bon jetzt ab sind Pakete bis 20 kg wieder nach
allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, dringende
und Eilboten-Pakete nach Ungarn sind nach wie vor
ausgeschlossen, schriftliche Mitteilungen in den Paketen
oder auf den Paketkarten sind verboten.

○ Vorsicht! Ein Unbekannter in Feldwebel-
Uniform hat in Frankfurt einen französischen Kriegsge-
fangenen der 1. Emission über 0,50 Frs. ausgegeben,
welcher vielleicht auf unrechtem Wege erworben ist. Er
soll ein ganzes Päckchen dieser Scheine besessen haben.

Bermischtes.

* Braunfels, 2. Aug. Heute trafen 12 Kriegs-
gefangene — Franzosen — hier ein, die in der Turn-
halle untergebracht sind. Die Leute ließ die Stadt kom-
men, um den Landwirten bei den Erntearbeiten zu
helfen. — Nach Steindorf kommt zu demselben Zweck
ebenfalls ein größeres Kommando.

* Ems, 2. Aug. Ein „Kreuz in Eisen“. Es be-
steht die Absicht, ein Kreuz in Eisen hier in Ems zu
errichten. Durch die Nagelung soll jedem Gelegenheit
gegeben werden, an diesem Erinnerungszeichen selbst mit-
zuschaffen, welches später eingestiftet in den Gedenkstein
ein würdiger Schmuck für die Gräber der hier bestatteten
Mittelkämpfer werden soll. Die Mittel, welche durch die
Nagelung gewonnen werden, sollen für die Kriegsfür-
sorge verwandt werden. Ein Ausschuss hat die Vorbe-
reitungen bereits in die Hand genommen.

* Homburg, 2. Aug. Vor dem Kurhause wurde
Samstag mittag in Gegenwart einer überaus großen
Festgemeinde ein Standbild des hl. Michael in Eisen ent-
hüllt und der Benagelung freigegeben. Die Weibrede
hielt Oberbürgermeister Lübke. Die überlebensgroße Fi-
gur ist dem bekannten Entwurf des Kaisers nachgebildet
und von Bildhauer Jann-Frankfurt a. M. künstlerisch in
Holz ausgeführt. Der Erlös soll zur Errichtung einer
Homburger Heilanstalt für Offiziere und Mannschaften
der deutschen Armee und Marine dienen. Als Grundstock
für die Heilanstalt stiftete Rentner Eduard Balser-Frank-
furt a. M. bereits 5000 Mark.

* Wiesbaden, 1. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Geheimer Regierungsrat Professor Fritz Kalle, Ehren-
bürger der Stadt Wiesbaden, ist gestern abend im 79.
Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war von 1873
bis 1882 Landtagsabgeordneter und von 1884 bis 1890
Reichstagsabgeordneter.

* Köln, 1. Aug. (Zens. Frst.) Gelegentlich des
heutigen feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche
erklärte Kardinal v. Hartmann: Wenn wir mit großem
Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft
schauen dürfen, verdanken wir das vor allem der Huld
und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem
Kaiser Glück wünschend durfte zu der glücklichen Wendung
des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand
nach oben und sprach mit innerster Überzeugung die
Worte: „Der da droben hat uns geholfen.“

* Paris, 2. Aug. (Z. U.) Der Sonderbericht-
statter des „Journals“ berichtet aus Algier, daß dort
gegenwärtig eine Periode ungewöhnlicher Hitze herrsche.
Dienstag abend erhob sich über dem Gebiet von Algier
ein Sturm von ungewöhnlicher Festigkeit. Die Nacht
war schrecklich. Bei einer Temperatur von 35 Grad
mußten alle Türen und Fenster geschlossen bleiben, da
der heftige Wind Staub und Sand mit sich führte, so-

sonderheit, daß der eine Seibald von dem Tun und Lassen
des andern Seibald eigentlich nichts wissen darf.

„Ich glaube, Sie zu verstehen, und ich kann Ihnen die
Anerkennung nicht verlagern, daß Sie sich wenigstens nicht
besser zu machen suchen, als Sie sind! Aber es ist mir,
als ob jemand hier hereinkommen wollte. Sie werden
also am geschicktesten tun, sich so schnell wie möglich
unsichtbar zu machen!“

Der kleine Herr Seibald schien durchaus der nämlichen
Meinung zu sein; denn er huschte ohne ein Wort der
Erwiderung dem Ausgange zu und war schon in der
Dunkelheit verschwunden, als die Verbindungstür geöffnet
wurde, und als Malzyn die schlanke Gestalt Gerdas auf
der Schwelle stehen sah. Er wandte sich nach jener Rich-
tung; aber es war ihm, als hätte er neben sich zwischen
den dunklen Pflanzengruppen etwas wie eine menschliche
Gestalt sich bewegen sehen. War es denn denkbar, daß
noch jemand sich hier verborgen hielt? War denn das
ganze Haus voll von Lauschern und Spionen? All dies
Geheimnisvolle und Rätselhafte widererte ihn mehr und
mehr an. Er mußte es mit der Persönlichkeit Volt-
hardts in Verbindung bringen, und diese Persönlichkeit
wurde ihm dadurch immer abstoßender und verhaßter.
Er hatte den Menschen bisher für einen Geschäftsmann
von vielleicht ziemlich struppelosen Prinzipien, aber doch
immerhin für einen gewöhnlichen Geschäftsmann gehalten.
Nun aber gewann er mehr und mehr den Eindruck, daß
sich hinter der kaufmännischen Maske noch etwas anderes
verborgen müsse, und für einen Moment erinnerte er sich
an eine Zeitungsnotiz, die ihm gestern vor Augen ge-
kommen war, und in der von einer geheimnisvollen
Fälscher- und Fälschmünzerbande die Rede gewesen war,
die irgendwo in einem abgelegenen Winkel ihr Wesen
treiben müsse. Aber er wies den Gedanken natürlich noch
in demselben Augenblick als eine Berrücktheit von sich, und
er hatte in der nächsten Sekunde beim Anblick des ge-
liebten Mädchens alles andere vergessen.

„Ah, du bist es, Herbert!“ sagte sie mit einem Auf-
atmen der Erleichterung. „Es war mir doch, als hörte
ich hier drinnen etwas, und ich fürchtete schon, daß es

daß die Wohnungen bald in Dampfbäder verwandelt
waren.

* London, 2. Aug. (Z. U.) Die „Times“ meldet
aus Schanghai, daß ein Taifun, wie man ihn schrecklicher
noch nie gesehen hat, die Stadt verwüstete. Bis jetzt
ist es unmöglich, die Tragweite der Katastrophe zu über-
sehen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Schanghai
bildet nur noch einen Wirrwarr von zertrümmerten
Häusern, entwurzelten Bäumen und zerbrochenen Tele-
graphenstangen. Zahlreiche Boote liegen zerschmettert
an der Küste, ein großes Schiff scheiterte im Kanal. Die
Chinesen schätzen die Zahl der Opfer auf 2000.

Zur Wilson-Note.

Nun ist sie raus, nun ist sie da
Die Note von Herrn Wilson.
Logikprofessor war der ja,
Das merkt man an dem Stil schon:
Von dem was recht und billig ist,
Zu schlißen uns vor hinterlisti-
gem grausen Hungertode —
Schweigt die „neutrale“ Note

Dazu was England förderlich
Sein kann auf allen Wegen,
(Wenn's auch ein „bißchen“ mörderlich)
Gibt Wilson seinen Segen.
Dies nennt man, doch ihr wißt es ja,
„Neutral-sein“ in — Amerika. — —
'ne Note hin, 'ne Note her
Führt zu Inkonsequenzen.
Wir sind die Herren unterm Meer,
Hier woll'n wir noch „ergänzen“
(Was uns versagt die Theorie
Herrn Wilson's drüben) spät und früh —
Praktisch, Professor, leider —
„Wir torpedieren weiter!“

Karlchen.

Letzte Nachrichten.

* Wiesbaden, 3. Aug. Ein Raubüberfall wurde
auf den im Rheinhotel wohnenden ehemaligen Bankier
Eron verübt. Als er am Abend sein Zimmer betrat,
erhielt er von dem 17jährigen früheren Wirtungen des
Hotels, der sich hinter den Portieren versteckt hatte, meh-
rere Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe des über-
fallenen sprang der Bursche zum Fenster des Hochpar-
terre gelegenen Zimmers hinaus und suchte zu entkom-
men, wurde jedoch von einem vorübergehenden Soldaten
festgenommen.

* Berlin, 3. Aug. (Zens. Bln.) Des Kaisers Rund-
gebung an das deutsche Volk am Jahrestage der Mobil-
machung der deutschen Streitkräfte hat überall
einen befriedigenden und tiefgehenden Eindruck ge-
macht. Was in den knappen Sätzen dieser Rundgebung
gesagt wird, ist unanfechtbar, und so erklärt es sich, daß
der größte Teil der Presse die Worte des Kaisers ohne
Beifall und Erläuterungen durch sich selbst wirken läßt,
und daß Kritik oder Widerspruch sich nirgends erhoben hat.

* Wien, 3. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 2. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegschausplaz.

Bei Damazow gegenüber der Radomka-Mündung
errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. West-
lich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter
dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierte Stütz-
punkte mit dem Bajonett entziffen. Vier dieser Werke
wurden allein von dem größtenteils aus Ruthenen be-
stehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halb-
kreis um Zwangorod verengte sich beträchtlich. Wir
nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann ge-
fangen und erbeuteten 29 Geschütze, (darunter
21 schwere), ferner 11 Maschinengewehre, einen
großen Werkzeugpark und viel Munition und

sich wieder um einen verbrecherischen Anschlag handein
könnte!“

Nicht aus Gefälligkeit gegen den kleinen Herrn Se-
bald, sondern weil er Gerdas nicht ohne Not beun-
ruhigen wollte, hielt Malzyn es für zweckmäßig, ihr nichts
von der eben stattgehabten Begegnung zu erzählen.
Zärtlich ergriff er ihre Hand und machte ihr freundliche
Bemerkungen, daß sie sich trotz seiner Bitte nicht sogleich zur
Ruhe begeben habe.

Aber sie schüttelte den Kopf.
„Wie hätte ich das tun können, da ich doch fürchten
mußte, daß es zwischen dir und meinem Vater zu unange-
nehmen Auseinandersetzungen kommen könnte! Meine
Mutter ist augenblicklich bei ihm. Er scheint sich gerade
heute in ausnehmend schlechter Stimmung zu befinden.
Hoffentlich ist er nicht allzu garstig gegen dich gewesen!“
„Wir hatten einen kleinen Disput, das ist alles“,
sagte Malzyn leichthin. „Es gibt da einige geschäftliche
Dinge, die dein Vater von einem andern Standpunkt aus
ansieht als ich. Es ist möglich, daß ich seine Ansichten teilen
würde, wenn ich gleich ihm in einem kaufmännischen
Kontor groß geworden wäre. So aber ist es mir wohl
nicht zu verübeln, wenn ich für seine Anschauungen nicht
das rechte Verständnis habe.“

„Rein, das kannst du allerdings nicht haben, Herbert,
und es wäre sehr traurig, wenn du es hättest! Ich würde
diese Vorstellung kaum ertragen können. Das wird mir
ja der beste Trost sein, zu wissen, daß der Mann, mit
dem ich einst in Liebe verbunden war — —“
(Fortsetzung folgt.)

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen
Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen. Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurov drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein. Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sotal und Krylow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Wolynskij vor. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro-Tale westlich Bezocca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In Judicarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino eingenistet hatten. Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Im Küstenlande herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Im Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 3. Aug. (Zens. Frst.) Im Schloßhofe Schönbrunn empfing der Kaiser ein kürzlich von dem nördlichen nach dem italienischen Kriegsschauplatz hier durchziehendes Regiment der Tiroler Kaiserjäger. Trotz des strömenden Regens schritt der Kaiser mehrmals die Front der Truppe ab, deren Ausrüstung und Waffen noch die Spuren der schweren Kämpfe gegen die Russen zeigten. Er sprach mit den Mannschaften und befehl dann das Offizierkorps zu sich, dem er sagte: „Ich danke Ihnen für Ihren Heldennut, für Ihre Treue und für Ihre opferwillige Tapferkeit und spreche Ihnen meine vollste Zufriedenheit und Bewunderung aus. Meine innigsten Segenswünsche begleiten Sie auf Ihrem neuen Weg.“ Nach der Parade marschierte das Regiment zum Penzinger Bahnhof, wo der Andreas-Hofer-Verein die Landsleute empfing und bewirtete, bis der Zug nach Tirol abging.

Amsterd., 3. Aug. (Zens. Bl.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Fulgence“ wurde in den Grund gebohrt. Von der Besatzung wurden 26 Mann gerettet. Die „Fulgence“ hatte 2512 Tonnen Inhalt und gehörte nach London.

Wetterausblick für Mittwoch, den 4. August.

Wechselnde Bewölkung, doch meist wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle, teilweise mit Gewitter.

**Verlustlisten**

Nr. 286—289 liegen auf.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Musketier Johann Edert aus Waldernbach bisher verwundet, † Feldlazarett 6 des 2. A. R.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 60.

Reservist Hermann Michel aus Ahausen vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Reservist Wilhelm Jung 2r aus Ernsthausen bisher schwer verw., † Feldlazarett 7 des 17. A. R.

Infanterie-Regiment Nr. 140.

Unteroffizier Wilhelm Hillenbach aus Weyer lo.

**Praktische, billige
Geldscheintaschen**

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Eingetroffen

pr. neue holländ. Heringe 10 Stüd 55 Pfg.,
pr. neue holl. Kartoffeln 10 Pfd. 1.20 Mk.

1. Weilburger Consumhaus. K. Brehm.

**Jagd-Verpachtung.**

Samstag den 14. August d. J., nachmittags 2½ Uhr, soll die hiesige Gemeindegeldjagd im hiesigen Schulzimmer öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Größe des Jagdbezirks beträgt 1028,38 Hektar. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Der Jagdbezirk liegt 12 Minuten von der Bahnhofsstation Fürfurt und 10 Minuten von der Weilbahnhofsstation Freienfels entfernt.

Weinbach, den 30. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Stroh, Bürgermeister.

Total-Ausverkauf Friseurgeschäft C. Schäfer.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

In letzter Zeit werden wiederholt Feld- und Gartenbiebstähle ausgeführt und die Täter in den meisten Fällen nicht ermittelt. Es liegt somit im Interesse der Allgemeinheit, daß auch hier die Einwohner unserer Stadt zur Ermittlung der Täter beitragen. Denn die Ausübung des Flurhüterdienstes ist durch die Einberufung des Polizeibeamten und des Flurhüters ganz besonders erschwert.

Unsere Bürger und besonders die Ehrenfeldhüter werden dringend gebeten, den Garten- und Feldschutz mit ausüben zu helfen und jeden Garten- und Feldfrevler hierher mitzuteilen.

Weilburg, den 30. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer für Weilburg findet vom **2. bis 7. August d. J.**, vormittags von 8 bis 12 Uhr, statt.

Erhebungsstelle: **Mauerstraße 3 II.**

Nach Erlass des Evangelischen Oberkirchenrates vom 12. Oktober 1914 und laut Verfügung Königlichen Konsistoriums in Wiesbaden vom 20. April 1915 sind die zu den Fahnen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes und die sonst im Kriegsheeresdienst stehenden zur Kirchensteuer in den Kirchengemeinden ihres Heimatortes heranzuziehen. — Etwaige Anträge auf Befreiung sind an den Kirchenvorstand zu richten.

Weilburg, den 29. Juli 1915.

Die evangel. Kirchenkasse.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich während der Einberufung meines Mannes

das Geschäft u. die Reparaturwerkstatt in unveränderter Weise weiterführe.

Frau Wilhelm Paul.

Schuhwarengeschäft und Werkstätte.

Bekanntmachung

Bis spätestens **5. August 1915** haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ihren Militär- bzw. Ersatzreserve-Paß beim Bürgermeisterrat abzugeben.

Es gehören hierzu:

1. Reserve Jahressklasse 1914—1907,
2. Landwehr I „ 1906—1902,
3. Landwehr II „ 1901—1896,
4. Ersatzreserve „ 1915—1902,
5. Gebieter Landsturm (einschließl. der Mannschaften, die nach dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr erreicht haben).

Militärpersonen, die dauernd oder zeitweise vom Heeresdienst befreit, solche die als unabhörmlich anerkannt und diejenigen, welche zeitig untauglich befunden worden sind, fallen auch unter diesen Befehl.

Sollten einige Mannschaften augenblicklich ihren Paß nicht in Händen haben, ist unter Angabe des Militärverhältnisses der Verbleib zu melden.

Ausgeschlossen bleiben nur diejenigen Mannschaften, die im Eisenbahndienst beschäftigt und als solche vom Waffendienst zurückgestellt sind.

Wer vorstehendem Befehle nicht nachkommt, macht sich des **Ungehorsams** schuldig.

Simburg, den 30. Juli 1915.

Kgl. Hauptmeldeamt: v. Trott, Major z. D.

Ravensteins

deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommerrückung
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Westpreußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oesterreich

Ost-Frankreich mit Umgegend = Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elb-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mk. 1.—

Brothaus Kriegs-Atlas 1914/15 1 Mk.,
England und die Nordsee 50 Pfg.,

G. Debes, Karte zum deutsch-englischen See- und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) betreffend den **Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus**, bestimme ich im Einverständnis mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Vöör) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Anker = 17,175 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschäntenden Wirtschaften ist der Ausschank und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Vöör an Angetrunkene ist untersagt.

§ 6. Der Ausschank und Verkauf von Branntwein und Vöör ist verboten:

- a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch,
- b) an verwundete, franke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind,
- c) an Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung,
- d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahmen von der Bestimmung des § 1 zuzulassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

§ 9. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident gez. v. Weiden

I. 5101. Weilburg, den 29. Juli 1915.

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises.

Indem ich vorstehende Verordnung zur öffentlichen Kenntnis bringe, weise ich Sie hiermit an, sich die genaue Durchführung angelegen sein zu lassen.

Den Ortspolizeibehörden, die für eine sofortige Weiterbekanntgabe der Vorschriften in ihren Bezirken Sorge zu tragen haben, wird außerdem eine strenge Überwachung der ihnen durch die Vorschriften in §§ 2 und 4 der Bundesratsverordnung vom 26. 3. 15 (R.-G.-Bl. S. 183/184) gegebenen Befugnisse zur Pflicht gemacht.

Diese Vorschriften werden nachstehend veröffentlicht. Übertretungen sind unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Mü n s c h e r, Kreissekretär.

§ 2. Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkauf dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörde für die Zeiten eines Verbotes geschlossen werden.

§ 4. Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter der Betriebs- oder Verkaufsräumlichkeiten in Verletzung der Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch diese Verordnung und die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, so kann die Polizeibehörde die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen
im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Wegzugshalber ist die
Wohnung

Kruppstr. 4, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörräumen und Gartenanteil sofort oder später zu vermieten. **Berneiser.**

Einen zuverlässigen
Knecht

sucht per sofort zu 2 Pferden
Brauer Gölbel,
Niedershausen.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags.

Koyflänke

mit Brut vor- **Goldgeist**
nicht radikal
Farb- u. geruchlos. Reingut d. Krupps
haut v. Schupp- u. Schienen, Krupps
d. Haarwuchs, verhält. Haarwuchs
u. Zang neuer Parfüm. Wiesbaden
Schneider. Taus. v. Anzeig. d. Krupps
Recht nur in Kartons à 1 L. u. 1/2 L.
Niemaß offen ausverkauft. In Apoth.
u. Droger. Nachahm. weisen.

1 Zimmer nebst Küche

und Zubehörräumen einzelne Personen zu vermieten.

Ranagasse 25.

Schuhmacher-Gesell.
auf sofort gesucht.
Jacob Zeller,
Wiesbaden.